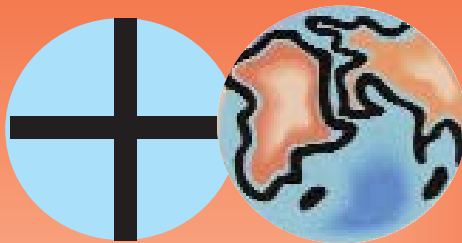


Afrika für Christus



97. Jahrgang Nr. 2 Februar 2010

Herausgeber: St. Petrus-Claver-Sodalität für die kath. Missionen



Madagaskar, Tolagnaro

Foto: P. J. Klatka



Immer schwieriger

Aus Simbabwe schreiben die Dominikanerschwestern:

Das Leben wird immer schwieriger hier, weil es an Nahrung fehlt und viele leiden Hunger, auch unsere Schüler/innen. Immer häufiger kommt es vor, dass Familien nur jeden zweiten oder dritten Tag eine Mahlzeit bekommen! Unsere Lehrer sind hager und ausgezehrt. Viele von ihnen haben sich in Südafrika eine Anstellung gesucht, um ihre Familien versorgen zu können. Manche von diesen Männern und Frauen mit Studium und Fachausbildung verdingen sich als Straßenkehrer, Wächter und ähnlichem und unsere Schulklassen bleiben ohne sie dem Chaos überlassen. Jedenfalls ist es auch für die Kinder schwierig mit leerem Magen zu lernen. Die meisten Verpflegungsmittel müssen aus den Nachbarländern importiert werden, was sehr kostspielig ist auf Grund des Benzinmangels.

Selbst wenn der Unterricht funktioniert, haben die Kinder keine Hefte und kein Schreibmaterial, nicht einmal Bleistifte. Das „Ausborgen“ von Schreibmaterial verursacht die meisten Streitigkeiten. Bei Krankheiten herrscht große Bedrängnis, da es weit und breit faktisch kein Spital gibt, das ärztliche Hilfe anbieten kann und selbst wenn es so wäre, könnte es sich niemand leisten. Cholerafaher und die Angst davor lauern beständig, ebenso Aids und die Millionen von Waisenkindern bedeuten



“Unser Transportmittel. Benzinmangel kein Problem!” schreibt Sr. De Pace humorvoll zu diesem Foto.

eine schier unlösbare Aufgabe. Wir tun, was wir können, um die Situation zu lindern und vertrauen auf den Herrn. Es wird viel gebetet und regelmäßige Nachtgebetsstunden werden gehalten, damit das Land aus seinem Leiden wieder auferstehen kann.

Wir danken Ihnen aus ganzem Herzen für jede Hilfe, die Sie uns gewähren können und erbitten Ihnen Gottes Segen.

*Sr. De Pace Pauler, OP
Dominikanerschwestern
vom Heiligsten Herzen Jesu
Diöz. Masvingo, Simbabwe*

Kennwort: Sr. De Pace

Der „Schatten von Jesus“

Anton hat für eine Familie mit acht Kindern zu sorgen. Trotzdem vernachlässigt er nicht seine liebste Aufgabe, nämlich die Christen „im Busch“ zu besuchen.

Er wohnt in Maromandia in Madagaskar und besucht von dort aus die Christen im Umkreis von 18 bis 40 Kilometern. Mit der Geduld eines Pilgers und der Ausdauer eines Heiligen besucht er nach stundenlangen Märschen über Berge und Hügel alle zwei bis drei Monate die Christen in diesem Gebiet.

Eines Tages sagte seine 15jährige Tochter zu mir: „Mein Papa geht immer ganz alleine. Er besucht alle Gemeinden in den Wäldern. Er unterrichtet den Katechismus, hört die Katechisten an und ermutigt sie. Mein Papa, fügte sie mit einem wunderbaren Lächeln hinzu, wobei sie die Arme ein wenig ausbreitete, er ist „der Schatten von Jesus“. Ganz glücklich ging sie weg, nachdem sie das gesagt hatte.

Anton hat mir einmal erzählt:

„Ich bin kein geborener Katechist und ich hätte nie daran gedacht, einer zu werden, aber schon von frühester Jugend an begleitete ich gerne die Patres Diego, Sosthenes, Diether und andere. Maromandia und seine Umgebung mit seinen ganz einfachen Menschen haben mich in ihrer Armut schon immer angezogen. Ich liebe nicht das reiche und komplizierte Leben. Die Leute, sogar die Nichtchristen, haben mir mit ihrer Güte, ihrer Liebe und ihrer herzlichen

Aufnahme den Weg erleichtert, um alle Gemeinden zu erreichen, auch die entferntesten.“

Anton wird von allen geliebt und geschätzt, vor allem wegen seiner ruhigen und selbstlosen Art zu sprechen, die jeden Konflikt vermeidet. Noch immer ist er „eine Säule“, auf die sich ein Großteil der Diözese von Ambanja stützt.

*P. Ambrosius Artuso,
Ambata, Madagaskar*

„Wie Rädchen in einem Uhrwerk“

(sel. M. Th. Ledochowska)

**sind wir gemeinsam mit Ihnen,
liebe Missionsfreunde,
aufgerufen,**

- dem Nächsten zu helfen,

**- neue Lebensperspektiven zu
eröffnen**

- großzügig miteinander zu teilen

**- bei der Suche nach Gott zu helfen
- zu vermitteln**

Wir danken Ihnen für Ihre Hilfsbereitschaft und Ihre Gebetsunterstützung!

Uhr in der Hauskapelle von MARIA SORG



Dank aus der Pfarre „Maria, Königin des Friedens“



Wir danken Ihnen für Ihre große Hilfe, die es uns erlaubt unsere Kirche fertig zu stellen. Ihre Gabe bedeutet für uns eine echte Erleichterung und bei unserem Patronatsfest von „Maria Königin des Friedens“ am 13. September haben die Gläubigen Ihrer in besonderer Weise voll Freude gedacht. Die Innenarbeiten, sowie Plafond und Fenster werden bald fertig sein.

Die Pastoralarbeit mit mehr als 200 Taufbewerbern in der Stadt und mehr als 100 in den Dörfern geht ebenfalls voran. Am 15. September wurde die Lourdesgrotte in Mobalo gesegnet, einem Dorf in 15 km Entfernung von der Stadt, mitten im Urwald und daneben haben wir unseren fünften Kindergarten errichtet.

Vor einer Woche war ich in Yaoundé, um Baumaterial zu



besorgen und ich bin mit zwei Oblaten Seminaristen zurückgekehrt, einem für Salapoumbé und einem für uns. Außerdem ist noch Elyseus bei uns, ein Seminarist, der das Philosophie Studium in Madagaskar gemacht hat und in unserer Pfarre sein Pastoraljahr absolviert. Im Gebet bleiben wir mit Ihnen vereint. Anbei zwei Fotos.

P. Aois Chroszcz, OMI, Pfarre

„Maria Königin des Friedens“, Yokadouma, Kamerun

Schwestern vom Unbefleckten Herzen

Über die Kongregation der Schwestern vom Unbefleckten Herzen in Afrika, schreibt Sr. Rita Matiku, Generaloberin, Musoma, Tansania:



Unsere Kongregation wurde 1955 in der Diözese Musoma gegründet und ist jetzt auch in fünf weiteren Diözesen tätig. Der Ordensgemeinschaft gehören 150 Schwestern an, die sich um die Armen annehmen. Zu den vielen Aufgaben, in denen sie tätig sind, gehören unter anderem Katechese,

Unterricht, Entwicklungsarbeit, Medizin, Sorge für behinderte Kinder und Jugendliche, Verwaltungsarbeiten und anderes mehr.

Überall beginnen die Schwestern mit der Bildung eines Pastoral Teams von Laien, das dann anderen Laien helfen kann, den GLAUBEN zu vertiefen und ihn im Alltag zu verwirklichen. Sie organisieren auch Gruppen von Frauen und Mädchen, die die Volksschule abgeschlossen haben, dann aber keinen weiteren Unterricht mehr besuchen konnten. Die Schwestern lehren in diesen Gruppen Religion, Kochen, Nähen, Hühnerzucht und andere Kleinprojekte. Auf diese Weise können die Gruppen für ihre Grundbedürfnisse selber aufkommen und dann ihre eigenen Lebensverhältnisse oder die ihrer Familie verbessern. Sie lernen wirtschaftlich selbständig und unabhängig von fremder Hilfe zu werden. Die Schwestern betreiben auch Landwirtschaft und stehen der Bevölkerung in der Gesundheitsvorsorge bei.

Wir danken für Ihr Interesse und die Unterstützung, die Sie uns gewährt haben. Gott segne Sie und Ihre Arbeit!

Leider sind viele Länder weiterhin von Armut, Ungerechtigkeit, Gewalt und Krieg geprägt. Die Berufung der Kirche ist Frieden und Wiederversöhnung zwischen den verschiedenen Ethnien, Sprachgruppen und auch Religionsgemeinschaften zu sein. Die Kirche ist die Gemeinschaft von Menschen, die miteinander und mit Gott Frieden geschlossen haben. Die Wiederversöhnung ist ein Geschenk Gottes, das die Menschen unbedingt anfordern und aufnehmen sollten. Das ist das Fundament des Friedens und die notwendige Voraussetzung für einen wahren Fortschritt der Menschen und Gesellschaften, gemäß den Plänen Gottes.

(Papst Benedikt XVI. bei der Eröffnung der Afrikasynode im Oktober 2009)

Besuch bei Mauridi

Mit Teresita komme ich zum Haus von Mauridi. Vier Ziegelwände umschließen den Raum eines kleinen Zimmerchens. Darin steht ein Bett mit einer Strohmatten und ein Tischchen. Eine Leinwand dient als Dach. Mauridi ist glücklich seine Katechistin zu sehen.

Die Frauen der Legio Mariae, zu denen Teresita gehört, kümmern sich seit einiger Zeit um ihn. Eine holt ihm Wasser, eine andere Holz oder ein wenig Nahrung. Berührt von dieser Güte bat Mauridi, über den christlichen Glauben unterrichtet zu werden. Teresita hat daher damit begonnen ihm zweimal in der Woche Unterricht zu geben.

Mauridi kenn jetzt schon das Vater unser, das Ave Maria und das Kreuzzeichen. Er macht es mit einer großen Gebärde, wobei er lächelt und als Teresita ihn dazu einlädt, sagt er alle Gebete auswendig herunter. „Gibt es Gott, Mauridi?“ fragt sie ihn. „Natürlich gibt es ihn. Wer hätte sonst die Welt und die Sterne gemacht? Und ich selbst, wie wäre ich sonst in diese Welt gekommen?!“ „Wie nennt sich Gott?“ Mauridi kramt ein wenig in seinem Gedächtnis. Dann kommt die Erleuchtung: „Mungu ni Baba. Gott ist Vater!“ „Liebt er uns?“ fragt Teresita noch: „Oh ja, er liebt uns sehr! Wir sind seine Kinder.“ „Wen hat er uns gesandt?“ „Seinen Sohn Jesus, der für uns gestorben und auferstanden ist.“



„Und was hat er uns geschenkt?“ „Das ewige Leben in seinem Haus!“ „Wie wird es dort sein?“ Mauridi strahlt: „Wir werden glücklich sein in seinem Haus! Ich habe vor nichts und niemandem

mehr Angst, auch wenn ich sterbe, denn ich bin in den Händen Gottes!“

„Und zum Mediziner würdest du nicht gehen?“ fragen wir, um ihn herauszufordern. „Auf keinen Fall! Gott allein!“ antwortet er lächelnd und bestimmt.

Wie ein Licht strahlte es auf im Gesicht von Mauridi, als er uns sagte, er habe sich schon seinen Taufnamen ausgesucht: Josef. Ich bin sprachlos beim Weggehen. Immer wieder zeigen uns die Armen, dass ihnen das Reich Gottes gehört. Wir können es nur voll Bewunderung anerkennen. Das Reich wächst, geht seine Wege, allen politischen, militärischen und wirtschaftlichen Machenschaften der Menschen zum Trotz und keine Macht kann es den Armen, die es besitzen, entreißen. Wir, die Starken, werden um die Ehre bitten müssen, neben ihnen aufgenommen zu werden.

*Sr. Teresina Caffi,
Kivu, Dem.Rep.Kongo*

TINI UND TOM

Tini: Da schreibt eine Missionsschwester von Ihrer Arbeit unter Aidskranken.

Tom: In welchem Land?

Tini: In Afrika in Burkina Faso, mit einem Verein, der sich „Hoffnung für Morgen“ nennt.

Tom: Und gibt es wirklich Hoffnung für diese Menschen?

Tini: Die Schwester schreibt: „Ich lebe mit diesen Menschen zusammen. Ich habe nichts, aber ich teile mit ihnen ihre Freude und ihr Leid und ihren Kampf ums Überleben“.

Tom: Können diese Leute wirklich überleben?

Tini: Die Schwester schreibt von einer jungen Witwe mit drei Kindern, die erst 34 Jahre alt ist. Sie verkauft Seife. Eine andere Frau ist 30 Jahre alt, unverheiratet, lacht aber immer. Sie hat eine Stelle als Sekretärin bekommen.

Tom: Erstaunlich, dass sie trotz allem das Lachen nicht verlernt hat.

Tini: Eine Mutter hat vier Kinder, von denen zwei HIV-infiziert sind.

Tom: Dass Kinder auch schon diese Krankheit in sich tragen können! Es ist furchtbar!

Tini: Dann erzählt die Schwester noch von einer Frau, die 1,70 m groß ist und nur 34 Kilo wiegt. Sie ist allein mit zwei Kindern.

Tom: Kann man in diesem Zustand überhaupt noch Mut zum Leben haben?

Tini: Sie hat ein Jahr lang eine antiretrovirale Behandlung bekommen, da hat sich ihr Gemütszustand wieder verbessert. Sie sagt immer: „Ich möchte für meine Kinder leben!“ und stell dir vor, obwohl sie so extrem arm ist, kümmert sie sich auch noch um ihre Nichte, die Waise ist.

Tom: Ja, ist sie dazu noch fähig, wenn sie sich selbst kaum noch am Leben erhalten kann?

Tini: Alle Leute sagen ihr, dass ihre Kräfte nicht ausreichen. Aber sie sagt: „Ich kann doch das Kind nicht sterben lassen!“

Tom: Und dann sind wohl beide gestorben?

Tini: Nein, denke dir, die Schwester erzählt: „Heute geht es dem Kind gut und ich frage mich: Wer von beiden hat wem das Leben gerettet?“

Tom: Man kann nur staunen, wozu die Liebe fähig ist!

Tini: Die Schwester erzählt, dass es auch solche gibt, die die Krankheit überwunden haben und jetzt im Verein mitarbeiten. Mit ihnen zusammen besucht die Schwester das Zentrum und betet mit den Gästen und den Kranken, auch mit den muslimischen.

Tom: Wahrscheinlich geht von diesem Gebet soviel Segen aus!



Gebetsmeinungen des Papstes für den Monat Februar

1. Wir beten für eine missionarische Kirche: Um Treue im Glauben in der Verkündigung des Evangeliums.
2. Wir beten für die Akademiker: Ihre Suche nach Wahrheit führe sie zu einer tieferen Erkenntnis Gottes.

P.b.b. Verlagspostamt 5101 Bergheim b.Sbg. GZ02Z030700 M Erscheinungsort Salzburg
Nur zurücksenden, wenn Adressat gestorben oder verzogen
Angabe neuer Adresse erbeten
Missionshaus "Maria Sorg", 5101 Bergheim bei Salzburg
DVR - 0029874 (367)



Uganda, Kasese

Interwegs auf Pastorfahrt

Impressum: Verleger und Herausgeber: St. Petrus-Claver-Sodalität, Missionshaus "Maria Sorg", Lengfelden, Maria-Sorg-Str. 6, 5101 Bergheim b. Salzburg. - Redaktion und graphische Gestaltung: Sr. M. Paula Krones. - Tel. 0662/452 097 - Internet: www.mariasorg.at - Spendenkonto: PSK 1931.350 - Druck: J. Huttegger, 5020 Salzburg - Jahresabonn. einschl. Porto: € 6,- - PSK 1931.350 - Loreto-Exerzitienheim, Schlosstr. 2, 3131 Walpersdorf - *Deutschland*: Billerstr. 20, 86154 Augsburg - Tiergartenstr. 47, 01219 Dresden - *Schweiz*: St. Oswalds-G. 17, 6300 Zug - *Südtirol*: Via della Collina 18, 38121 Trento